

lerei gedient und aufgewartet, E. Churfl. G. wolten doch mir Armen gesellen zu meiner wolfart gnedigst behülflich erscheinen und einen Erbaren Wohlweisen Rath der Stadt Leipzigk einen gnedigsten Befehl mittheilen, das den Mahlern doselbsten befohlen würde, dass sie mich uff gefertigtes Meisterstück und ausgerichteten Meisteressens in ihre Zunfft einnehmen auch mit Acht Rthlr. in die Lade in einem Jahr sich vergnügen möchten (folgen einige unleserliche Worte) sich zuvor zu arbeiten und was dergleichen günstigk entnehmen theten, damit ich also doselbsten mein Christliches Vorhaben vollziehen, meine Kunst treiben, auch mich und in welcher Zeit die meinigen ehrlich ernehren konnte. Solches verdiene ich umb E. Churfl. Gnd. tagk und ieder Zeit gofliessen. Gegeben in Leipzigk den 3 Aprilis Anno 1611.

E. Churfl. G. Unterthenigster und
gehorsamster

Andreas Bretschneider. Mahler.“

Der darauf schnell erfolgte, an den Rath gerichtete Bescheid schliesst mit folgenden Worten: „ihr wollet die Mahler förderlichst vor euch erfordern, und es durch euere Underhandlung dahin zu richten Wi's anwenden uf das sie Suplicanten aus denen vonn Ihme angezcogenen versprechen, wegen diesen seinen arbeiten uff und annehmen mögen u. s. w.

Datum Dressden d. 17 Aprilis Anno 1611.

v. v. K. Frdr. mpp.“

Von Bretschneiders Malereien ist, so viel bekannt, nichts auf die Nachwelt gekommen, wohl aber eine nicht unbedeutende Anzahl seiner verdienstvollen und sehr gesuchten Radirungen. Als Kupferätzer tritt er schon frühzeitig, aber in den für Leipzig so verhängnissvollen Jahren von 1631 an, in welchen die Drangsale des 30jährigen Krieges alle anderen Kunstbestrebungen einer fast gänzlichen Auflösung entgegenführten, mit besonderer Thätigkeit auf. Theils waren es bestimmte kriegerische Vorgänge, die er darstellte, theils allegorische und vornehmlich satyrische, auf die Tagesereignisse sich beziehende fliegende Blätter, öfters mit angeklebter, in Typen gedruckter Erklärung. Diese, wie aus den vorhandenen Copien einiger derselben hervorgeht, damals sehr gesuchten Blätter mochten wohl in jener der Kunst sonst so abholden Zeit zur Hauptquelle seines Erwerbes gedient haben. Ueber seine sonstigen Verhältnisse und die Zeit seines vielleicht bald

der Wissenschaft, Künste und Gewerbe in Sachsen. Dresden etc. 1823. S. 135.) Zu eben der Zeit (um 1580) lebten in Dresden die Maler Daniel Bretschneider und Hans Graf u. s. w. — Beide, wie es scheint, nicht vorzügliche Künstler. Bretschneider schickte die Invention (Zeichnung) des im Jahre 1584 zu Dresden gehaltenen Ringrennens nach München zu Herzog Wilhelm V. und erhielt dafür 13 fl. 36 kr.